

Liebe Gemeinde,

Abschiedsworte

Am Freitag war Kindergartenverabschiedung. 3 bis 4 Jahre waren die Kinder dort. Jetzt beginnt die Schulzeit. Zum Kindergartenabschluss gibt es den Rauswurf – durchs Törchen raus ins Leben - und es gibt liebe Worte zum Abschied, Schlussworte nach einer intensiven Zeit. Worte der Ermutigung, das Erlernte umzusetzen.

Abi-Feier. Rede vom Tutor, vom Stufenleiter, vom Schulleiter. Witze, die nur Insider verstehen – also die, die in der Schule waren, die den Unterricht miterlebt haben. Die wissen was gemeint ist. Und es gibt Appelle zur Gestaltung der Zukunft. Verstehen und Umsetzen kann das nur, wer vorher im Unterricht saß, wer vorher mitgelernt, wer vorher zugehört hat.

Abschiedsworte im Hebräerbrieft. Das Wesentliche nochmal gebündelt. Anforderungen, Aufforderungen, Appelle:

Ich lese den Predigttext: (Neues Leben – die Bibel): *Liebt einander mit aufrichtiger Liebe. 2 Vergesst nicht, Fremden Gastfreundschaft zu erweisen, denn auf diese Weise haben einige Engel beherbergt, ohne es zu merken! 3 Denkt an diejenigen, die im Gefängnis sind. Fühlt mit ihnen, als wärt ihr selbst dort. Teilt das Leid derer, die misshandelt werden, als würdet ihr ihren Schmerz am eigenen Körper spüren.*

Um mit diesen Appellen umgehen zu können, muss man wissen, was zuvor gesagt wurde. Um dem Anspruch der wenigen

Verse gerecht werden zu können braucht es das Wissen um das, was vorher den Hebräern im Brief mitgeteilt wurde.

Sonst ist das so, wie eine Abi-Prüfung zu schreiben ohne am Unterricht teilgenommen zu haben. Oder wie ein Kindergarten-Rauswurf ohne vorher die Geborgenheit des Kindergartens erlebt zu haben.

Also: was wir jetzt brauchen um mit den Aufforderungen aus unserem Predigttext umzugehen, ist ein kleiner Exkurs durch 12 Kapitel Hebräerbrieft.

Inhaltsworte

Der Hebräerbrieft ist ein leidenschaftlicher Appell an wankende müde Christen, am Glauben festzuhalten. Wer ihn liest, erfährt, wie groß Jesus ist: Größer als Engel, als Propheten, größer als Mose. Wer den Hebräerbrieft liest, erfährt wie vollkommen Jesus ist. Er ist der vollkommene, perfekte Hohepriester – ein Anwalt, der uns vor Gott vertritt und der für uns ist. Der Leser vom Hebräerbrieft erfährt etwas über Gottesdienste im Tempel, über die Opfer, die die Priester dargebracht haben. Und dass Jesus alle diese Priester und Geistlichen toppt. Er macht sie arbeitslos. Keine Opfer mehr nötig, denn Jesus hat alles gegeben, alles getan, dass wir endgültig, vollkommen und ein für alle Mal gerettet wurden. Der Hebräerbrieft ist ein Mutmach-Brieft. Er lädt ein: Stay focussed. Behalte Jesus im Blick, jeden Tag. Behalte Gottes Mindset, Gottes Art zu Denken in deinem Herzen. Halte dich an Jesus fest. Schau auf Jesus: den liebenden, vollkommenen, großen.

Setz dich dafür ein, dass die, die mit dir als Christ unterwegs sind, gestärkt und ermutigt bleiben. Denn: Menschen, die Jesus in ihrem Herzen tragen, haben ein goldenes Ticket für die himmlische, ewige Freuden-Party. Mit Jesus als Mittelpunkt, der war, und der ist, der bleibt. Für alle Zeit. Unser Predigttext und seine Fortführung in Kapitel 13 übersetzt die gewaltige Theologie der ersten 12 Kapitel in praktisches Handeln, in konkrete Ethik. Weil Jesus das vollkommene Opfer ist, verändert sich das Leben der Glaubenden. Man könnte sagen: Machen ist wie zuhören – nur krasser. Nach dem Zuhören folgt das Handeln.

3 Stichpunkte liefert unser Predigttext: Bruderliebe, Gastfreundschaft, Mitgefühl.

Der erste Stichpunkt: Die Bruderliebe. Oder Geschwisterliebe. Liebt einander mit aufrichtiger Liebe. Was ist denn unaufrichtige Liebe? Wenn ich im anderen ein Objekt sehe. Eine Person, die mir nützlich ist. Ein Mensch, der was leistet, der mir was bringt. Aufrichtige Liebe entdeckt im Gegenüber Gottes Ebenbild. Sie sieht im Gegenüber ihre Geschwister, ihren Bruder oder ihre Schwester. Sie liebt – nicht wegen Leistung, nicht wegen eines Nutzens – sondern weil das Gegenüber für sie ein „Du“ ist. Der Philosoph Martin Buber spricht vom Ich und Du. Sehe ich im anderen einen Zweck, einen Nutzen, mag ich ihn, weil er mir was bringt, dann ist diese Beziehung eine Ich-Es-Beziehung. Der andere ist Objekt. Er ist ein „Es“ für mich. Ist der andere aber für mich mein „Du“, habe ich eine Beziehung zu ihm, einfach, weil er ist, der er oder sie ist, unabhängig von einem Nutzen, dann lebt die Beziehung vom Ich und Du. Ich kann den anderen, meinen

Partner, Kollegen, Nachbarin, dann als Du annehmen, wenn ich mich selbst angenommen weiß.

Das mit der aufrichtigen Liebe - der Ich-Du-Beziehung - wäre eine zu große Herausforderung für uns, wenn ...ja, wenn wir uns nicht von Jesus Christus selbst aufrichtig geliebt wüssten. Dieser Aufforderung „liebt aufrichtig“ können wir nur nachkommen, weil Jesus uns aufrichtig liebt, uns geradezu mit seiner Liebe überschüttet. Sie dürfen heute Morgen hören und wissen und gerne glauben: Jesus Christus hat Sie lieb. Er nimmt Dich an: in sein Herz, in seinen Arm, in sein Wohlwollen, in seine Versorgung. Weil Jesu nicht mit Liebe spart, kann diese Liebe weiterfließen, aus uns heraus, auf unser Gegenüber.

Liebt einander mit aufrichtiger Liebe!

Das zweite. Gastfreundschaft vergisst nicht. Gastfreundschaft ist schön – wenn ich eingeladen bin. Und Gastfreundschaft ist schön - wenn ich mir meine Gäste aussuchen kann. Ich glaube, beides ist hier nicht gemeint. Wir haben im Deutschland des 21. Jahrhunderts vielleicht bisschen Nachholbedarf beim Thema Gastfreundschaft. Für die Leser des Hebräerbriefts im Orient war das mit der Gastfreundschaft keine Frage. Sondern eine Selbstverständlichkeit. Es gab ja kein Mäckes, kein Air-BNB und auch keine Döner an jeder zweiten Straßenecke. Wer als Reisender unterwegs war, war elementar auf Gastfreundschaft angewiesen.

Das ist bei uns anders, oder? Wir haben doch alles. Und sind mit Möglichkeiten, uns zu versorgen mindestens gut, wenn nicht auf manchmal überversorgt. Wir

brauchen doch nichts und niemanden, oder? Und so können wir uns auch unsere Gäste aussuchen, oder? In Hebräer 13, 16 hören wir etwas davon, dass wir selbst Gäste, als Fremde, als Migranten auf dieser Welt unterwegs sind, auf einem kurzen Weg in die lange Ewigkeit. Und wer verstanden hat, dass Kinder Gottes viele Brüder und Schwestern haben, sieht im Gegenüber nicht mehr einen Fremden, sondern Geschwister. Weil uns in Jesus, weil uns durch Jesus alles geschenkt ist, weil er uns versorgt, weil er uns verspricht, dass er uns nicht hängen lässt, weil er uns zusagt, dass er uns sieht – können wir uns großzügig unterbrechen lassen, Gästen die Tür öffnen, teilen, gastfreundlich sein – nicht nur gegenüber unseren Lieblingsfreunden sondern auch gegenüber allem Unerwarteten und Unverhofften, das Gott uns an die Tür schickt. Wie wäre es mit einem neuen Klingelschild: das alte Schild „Betteln und Haussieren verboten“ kommt weg und ein neues wird aufgehängt: „auf diese Klingel passt jeder Daumen“?

Vergesst die Gastfreundschaft nicht!

Und 3. denkt an die Gefangenen. Teilt das Leid derer, die misshandelt werden.

Wie geht es Euch damit? Mein letzter Besuch in einem Gefängnis ist jahrzehntelang her. Die Gefängnisinsassen sind für mich weit weg – und das ist vielleicht schon ein Teil des Problems. Aus den Augen, aus dem Sinn sind die Verurteilten im Gefängnis. Und ebenso alle anderen, die in ihren Gefängnissen, in ihren engen Lebensumständen festsitzen. Und wenn wir ganz ehrlich sind: denken wir nicht: die Gefängnisinsassen sind selbst schuld. Sie wurden

doch verurteilt wegen einer Straftat. Das trifft sicher nicht für alle Gefangenen zu, z.B. nicht für die Christen, die für ihren Glauben verhaftet wurden oder politisch Verfolgte. Und auch die, die eine Strafe abbüßen: was ist in ihrem Leben passiert? Wurden sie mit aufrichtiger Liebe geliebt? Haben sie Gastfreundschaft erlebt? Durften sie erfahren, dass jemand Zeit und ein Ohr für sie hatte? Heute gehen wir aus diesem Gottesdienst mit der fetten Hausaufgabe: Denkt an die Gefangenen, fühlt mit, teilt das Leid - als würdet Ihr es selbst spüren und erleben. Nur wie soll das gehen, wenn das alles so weit weg ist von uns? Z.B. indem wir für die Gefangenen des Glaubens beten. Aktuelle Infos gibt es immer bei Open Doors. Dieses Hilfswerk für verfolgte Christen berichtet diese Woche, dass die Christen in Westafrika immer stärker unter der Gewalt und Verfolgung leiden und gleichzeitig in vielen Gemeinden eine neue Ausrichtung aufs Gebet wächst. In Indien leiden aktuell Pastoren unter Gewalt. Christliche Familien werden von einer indigenen Minderheit vertrieben. (Schauen Sie mal draußen auf der Bank mit den Infoschriften nach der Zeitschrift von Open Doors. Wenn da keine liegt, kann die Gemeindesekretärin wieder welche bestellen. Und Open Doors findet man z.B. auch auf Insta – dort gibt es immer aktuelle Informationen.)

Und vielleicht fällt uns ja doch jemand ein, der ganz in unserer Nähe ist, sozusagen unser „Nächster“ ist, der mit einem Gefängnis – physisch oder psychisch zu kämpfen hat. Unser Mitgefühl wird einen Weg finden, sich liebevoll mitzuteilen.

Jesus selbst war gefangen und wurde von seinen Freunden alleine gelassen. Er weiß, wie sich Gefangenschaft und Vergessen sein anfühlen. Und mahnt uns deswegen: Denkt an die Gefangenen.

Mitmach-Worte

Liebe Gemeinde, warum das alles? Warum schreibt der Schreiber des Hebräerbriefts so? Warum diese konkreten Appelle? Warum sollen wir als Christ so leben und handeln? Geht es darum, dass wir bessere Menschen werden sollen? Oder dass wir diese Welt zu einem besseren Ort machen? Sind wir die letzte Generation, die dazu in der Lage ist?

Nein, es geht um etwas Größeres. Es geht um etwas, das über unsere Kirchengemeinde, unser Dekanat hinaus geht. Dieses Größere wird nicht begrenzt durch fehlende Kirchensteuereinnahmen, fehlende Pfarrer und fehlende Mitarbeiter. Es geht darum, dass der Vater im Himmel die Welt mit sich selbst bekannt macht. Dafür sendet er seine Kinder aus. Da wo Gott gegenwärtig ist, wo er präsent ist, wo er gekannt wird, wo er angebetet wird, da wird die Welt zum besseren Ort. Unsere Art zu leben, zu lieben, uns zu begnügen mit dem was wir haben, dankbar und respektvoll miteinander umzugehen soll hinweisen auf einen Gott, der unfassbar liebt und mitleidet und der uns mit Gutem überschüttet.

Wo immer Gottes Wille geschieht, Menschen einander lieben weil sie wissen, dass Jesus sie mehr und noch viel mehr liebt, wo Menschen gastfreundlich und großzügig sind weil sie wissen, dass Jesus

sie überreich und vollkommen beschenkt, wo Menschen mitleidend und mitfühlend sind und die Schwachen und Bedrängten nicht vergessen weil sie wissen, dass Jesus ihnen selbst Freiheit und Gerechtigkeit schenkt – da bricht die unsichtbare, aber wirksame Herrschaft Gottes, das Reich Gottes, in der Welt an. Vielleicht klein, mit gelebter Gastfreundschaft, mit einem Abendessen mit Käsebrot. Vielleicht bescheiden, mit unsichtbarer aber beständiger Fürbitte für verfolgte Christen. Vielleicht beständig – mit einem guten Wort, einem Telefonat, einem langen Atem für den, der für uns so anstrengend ist. Klein und unscheinbar aber mit einer enormen, lebensspendenden Kraft.

Unsere 3 Predigttextverse sind nicht nur Appell, nicht nur Anspruch. Sondern vor allem Einladung. Durch unser Leben und Handeln wird Gottes Macht und Wesen sichtbar und spürbar werden.

Diese Welt hat einen Hunger nach aufrichtiger Liebe, nach offenen Türen und Herzen, nach Mitgefühl. Als von Gott Geliebte, versorgte freie Menschen können wir aufrichtig lieben, großzügig teilen, von Herzen mitfühlen. Sie und ich dürfen mitmachen, dass Gott in dieser Welt zum Zug kommt, dass sich seine Herrschaft ausbreitet. Aufrichtig lieben, Gastfreundschaft üben, Gefangene nicht vergessen - Machen ist wie reden, nur krasser, und mitmachen ist wie zuhören, nur schöner. Jesus selbst lädt uns dazu ein. Sind sie dabei?

Amen